



Urbs incendiis vastata ... – die Brandgefahr im antiken Rom

„Als wir zum Cispius hoch gehen, sehen wir ein mit vielen Stockwerken steil aufragendes Mietshaus in hellen Flammen stehen. Auch die Nachbargebäude brennen schon alle in einer riesigen Feuersbrunst. Da sagt einer von Julians Begleitern: ‚Die Renditen aus Grundstücken in der Stadt sind hoch, aber die Risiken sind enorm groß. Gäbe es irgendein Mittel dagegen, dass nicht so häufig Häuser in Rom ein Opfer der Flammen werden, dann hätte ich wahrhaftig meine Landgüter verkauft und Grundstücke in der Stadt erworben.‘“

Die Szene zeichnet sich nicht gerade durch übermäßiges Mitgefühl mit den Opfern einer Brandkatastrophe aus, sondern sieht das tragische Ereignis aus dem Blickwinkel des Investors, der eine möglichst hohe Rendite für sein in Immobilien angelegtes Kapital erwirtschaften will. Gerade wegen dieser sehr nüchternen ökonomischen Perspektive ist das von Gellius überlieferte Zitat (XV 1,2) ausgesprochen realitätsnah: Wohnraum in der überbevölkerten Hauptstadt war rar und teuer – und mithin ein lohnendes Investment. Dem stand jedoch ein hohes Risiko entgegen: Der Verlust des investierten Kapitals, wenn die Immobilie einem der häufigen Brände in Rom zum Opfer fiel.

Feuerversicherungen gab es nicht; außer dem Grundstück blieb dem Eigentümer kaum ein Wert – ebenso wie bei der zweiten großen Katastrophe, die den Bewohnern und Eigentümern stadtrömischer Häuser drohte. Das war der Einsturz eines Hauses. Beide, *incendium* und *ruina*, galten als charakteristische Gefahren der Großstadt, mit denen man geradezu selbstverständlich rechnen musste. Sie werden häufig in einem Atemzug erwähnt – fast so, als wären es Naturkatastrophen, gegen die sich die Menschen kaum wehren können und die sie bei aller persönlichen Tragik als Schicksalsschläge hinnehmen müssen; *incendium..., ruina, alia, quae nobis incidunt, non insidiantur*, sagt Seneca (ep. 103,1): „Brand..., Einsturz und andere Dinge, die über uns kommen können, die uns aber nicht auflauern“. Wohl dem, der obdachlos ist, formuliert Catull sarkastisch, denn der „fürchtet keine Brände und keine schlimmen Hauseinstürze“ (c. 23).

1. Stadtbrände heute



Das Foto zeigt die Löscharbeiten am Grenfell Tower, einem Wohnhochhaus im Londoner Stadtteil North Kensington, das am 14. Juni 2017 abbrannte.



2. Profitdenken versus Brandschutz

Der Versicherungsgedanke war in der Antike nur schwach ausgeprägt. Es gab keine Möglichkeit, Haus und Hausrat gegen Brand und andere Risiken zu versichern. Und das setzte einen gefährlichen *circulus vitiosus* in Gang: Investoren versuchten möglichst billig zu bauen, um im Schadensfall nicht allzu viel Kapital zu verlieren, und sparten dabei auch am Brandschutz. Da wurden noch hölzerne Verschläge über der erlaubten Bauhöhe hinzugefügt und die oberen Stockwerke aus vergleichsweise leichtem Holzmaterial gebaut. „Fachwerk (*craticius*), wünschte ich, wäre nie erfunden worden“, klagt der Architekturschriftsteller Vitruv. Seinen Vorteilen wie z. B. der Schnelligkeit des Baus stehe ein unverantwortlich großer Nachteil entgegen: „Es brennt wie Fackeln.“ Vitruvs Fazit ist eindeutig: „Es scheint besser, die höheren Kosten des Backsteinbaus zu tragen“ (II 8,20).

Doch waren viele Bauherren auf diesem Ohr taub. Kurzfristiger Profit stand bei ihnen höher im Kurs als langfristiger Gebäude- (und Bewohner-)Schutz. Angesichts der hohen Nachfrage nach Wohnraum hatten die Mieter kaum eine Wahl: Sie mussten sich wohl oder übel mit der Gefahr abfinden, die mit jedem Stockwerk stieg. „Schon qualmt es im dritten Stock“, lässt Juvenal Umbricius als der Verkörperung des kleinen Mannes in der dritten Satire aufstöhnen, „aber du kriegst davon nichts mit. Als Letzter wird derjenige brennen, den allein die Dachziegel vor Regen schützen“ – neben den in Rom bekanntermaßen hohen Mieten für Umbricius ein weiterer Grund, aus der Großstadt Reißaus zu nehmen: *vivendum est illic, ubi nulla incendia* – „leben sollte man dort, wo es keine Feuersbrünste gibt“ (III 197 ff.).

Die dichte Bebauung in der City Roms, die 5- bis 7-stöckigen *insulae* sowie die engen, gewundenen Straßen einer historisch gewachsenen Stadt erschwerten die Brandbekämpfung und das Eindämmen einmal ausgebrochener Feuer. Die Ursachen der Brände waren vielfältiger Art. Die natürliche Ursache des Blitzeinschlags wird häufig unterschätzt. Tatsächlich aber liegen zahlreiche Berichte vor, dass durch Blitzeinschläge Tempel abgebrannt und andere Feuer entstanden sind. In politisch angespannten Zeiten wie z. B. in der späten Republik kam Brandstiftung als Ursache für verheerende Feuer hinzu; *nefanda consilia* nennt Livius diese Gefahrenquelle im Zusammenhang mit einer angeblichen Sklavenverschwörung des Jahres 419 v. Chr. (IV 45,2).

„Heiße Sanierung“ war für kriminelle Hauseigentümer, da es keine Versicherung gab, nicht attraktiv – sollte man meinen, aber Martial deutet eine andere Möglichkeit der Entschädigung an: Wohlhabende Römer pflegten ihresgleichen bei Bränden mit solidarischen Geldgeschenken zu unterstützen. Ein gewisser Tongilianus hatte auf diese Weise schon eine Million Sesterze zusammenbekommen. Könnte es sein, fragt Martial, „dass du dein Haus selbst angesteckt hast, Tongilianus?“ (III 52,4).

3. *ignis periculum* – bis zu 100 Brände am Tag?

Sehr viel häufiger stand dagegen ein sorgloser Umgang mit offenem Feuer am Anfang eines Brandes, der sich aufgrund der geschilderten Umstände schnell zur Feuersbrunst ausweiten konnte. Beleuchtet, gekocht und geheizt wurde mit offenen Flammen bzw. glühender Kohle. Kippte ein Kohlebecken in einer kleinen Wohnung um, so war das Unglück für viele Menschen im Umfeld nah. Da gab es viele alltägliche Ursachen, denen man kaum mit Brandschutzmaßnahmen im Vorfeld entgegentreten konnte. Die kamen erst ins Spiel, wenn es einen Brandherd zu ersticken oder einzudämmen galt. Unter dem Eindruck der zahlreichen Brände, von denen Rom heimgesucht wurde, interpretierte man das wohl ursprünglich kultisch bedingte Verbot, Tote in der Stadt beizusetzen, mit der Brandgefahr einer Feuerbestattung: *credo propter ignis periculum* – „hauptsächlich wegen der Feuergefahr, glaube ich“, begründet Cicero das entsprechende Verbot im Zwölftafelgesetz (leg. II 58).



Tatsächlich verging im antiken Rom wohl kein Tag, an dem es nicht irgendwo in der Stadt gebrannt hätte. Frank Kolb geht von rund 100 Bränden pro Tag aus, „von denen 20 beachtlich und zwei gravierend waren“ (Rom, S. 557). Diese im Vergleich mit modernen Großstädten ermittelten Zahlen mögen spekulativ sein; nicht spekulativ sind dagegen die dramatischen Berichte über zahlreiche Großfeuer im alten Rom. Die Historiker erwähnen verständlicherweise nur die spektakulären Brände; die entsprechende Liste umfasst für die rund tausend Jahre vom 6. Jahrhundert v. Chr. bis zum Jahr 410 n. Chr. 88 *incendia* (Liste bei Sablayrolles, Libertinus miles, S. 771 ff.).

Die weitaus verheerendste aller Brandkatastrophen war bekanntlich der sogenannte Neronische Brand des Jahres 64 n. Chr. Die meisten modernen Historiker gehen davon aus, dass er nicht vom Kaiser selbst in Auftrag gegeben worden ist. Die furchtbare Bilanz dieser mehrere Tage wütenden Feuersbrunst stellte sich Tacitus zufolge so dar: „Von den vierzehn Bezirken (...) waren nur ganze vier vom Feuer verschont geblieben; drei wurden von Grund auf zerstört, und in den sieben anderen waren nur wenige Häuser stehen geblieben“ (Ann. XV 40,2). Die bis zu 15 m starken Niveauunterschiede zwischen dem antiken und dem modernen Rom erklären sich teilweise auch mit der Einebnung großer Flächen nach Bränden. Das Phänomen wurde schon in der Antike erkannt. Frontin merkt an, dass „auch die Hügel Roms allmählich aufgrund des durch häufige Brände angefallenen Schutts gewachsen sind“ (aqu. 18,2). Allerdings waren es besonders die Senken, die sich auf diese Weise im Laufe der Jahrhunderte füllten – auch wenn Nero erhebliche Mengen vom Trümmerschutt des Jahres 64 in die Sümpfe bei Ostia abkippen ließ (Tac. Ann. XV 43,3).

4. Ungleich verteilte Risiken

Die Verteilung der Brandgefahr war sehr ungleich. Peripher gelegene Stadtviertel waren weniger häufig betroffen als die zentralen. Für Trans Tiberim, das heutige Trastevere, sind nur zwei große Brandkatastrophen bezeugt, für den Bereich des Forum Romanum dagegen nicht weniger als zwanzig. Auch der Palatin gehörte zu den besonders gefährdeten Stadtteilen. Er wurde zwölfmal vom Feuer verwüstet, die Gegend um das Forum Boarium sowie das Marsfeld immerhin siebenmal. Der Circus Maximus wurde dreimal komplett zerstört.

Auch viele berühmte Tempel wurden mehrfach ein Raub der Flammen. Der Vesta-Tempel auf dem Forum Romanum brannte dreimal bis auf die Grundmauern nieder und entging diesem Schicksal weitere vier Male nur knapp, der kapitolinische Jupiter-Tempel fiel den Flammen in den Jahren 83 v. Chr. sowie 69 und 80 n. Chr. zum Opfer. Das Pantheon, das wir heute bewundern, ist, anders als es die Fassadeninschrift vermuten lässt, nicht der von Marcus Agrippa im Jahre 27 v. Chr. gebaute Tempel, sondern gewissermaßen die dritte „Auflage“ aus der Zeit um 126 n. Chr. Im Unterschied zu Wohnhausbränden, bei denen zahllose Menschen ums Leben kamen (die antiken Historiker geben allerdings in keinem Fall auch nur eine ungefähre Größenordnung der Opferzahlen an), gingen mit Tempelbränden häufig extrem hohe materielle Werte verloren – neben den reichen, oft Jahrhunderte alten Tempelschätzen auch die von Privatleuten dort eingelagerten Wertgegenstände. Die Zerstörung des Pax-Tempels im Jahre 191/192 n. Chr., den „jeder als Aufbewahrungsort für seinen Reichtum nutzte, machte viele aus reichen zu armen Leuten“, notiert Herodian (I 24,2 f.).

Wie sehr manche Tempel vor einem Übergreifen der Flammen geschützt wurden, dokumentiert noch heute die imposante Brandmauer, die hinter dem Augustus-Forum aufragt. Sie sollte den Mars-Ultor-Tempel vor den Bränden schützen, die in der nördlich gelegenen dicht bevölkerten Subura häufig ausbrachen. Auch in sozialer Hinsicht war die Brandgefahr ungleich verteilt. Die *insulae* hatten keinerlei „Schutzstreifen“, der als Brandschneise hätte wirken können. Dagegen waren viele *domus* von Gärten oder sogar Parks umrahmt und ließen sich dadurch leichter gegen ein Überspringen des Feuers schützen. Arme lebten im alten Rom – nicht nur, aber auch wegen der vielen *incendia* – gefährlicher.



5. Brandbekämpfung gegen Eigentumsübertragung – Crassus' skrupelloses Geschäftsmodell

Wie setzten sich die Einwohner Roms gegen diese ständige Bedrohung zur Wehr? Wie bekämpften sie dieses Krebsübel der Ewigen Stadt? Die Antwort mutet erstaunlich an: In der Zeit der Republik waren die Römer weitgehend auf Eigen- und Nachbarschaftshilfe angewiesen. Es gab keine staatliche professionelle Feuerwehr. Erst im 1. Jahrhundert v. Chr. stellte Marcus Crassus eine private Feuerwehr-Truppe von 500 Sklaven auf, die als Handwerker und Bauarbeiter ausgebildet waren. Allerdings ließ er diese Löschtruppe erst dann eingreifen, wenn ihm die Eigentümer eines brennenden oder vom Übergreifen der Flammen gefährdeten Gebäudes den Grundbesitz zu einem Spottpreis übertragen hatten – ein skrupelloses Geschäftsmodell, dem Crassus seinem Biographen Plutarch zufolge einen Großteil seines Reichtums verdankte. Auch wenn Plutarchs Feststellung sicherlich übertrieben ist, dass „so der größte Teil Roms in Crassus' Hand kam“, steht doch fest, dass da einer „die der Stadt Rom eigenen Geißeln – Brände und Einstürze –“ (Plut. Crass. 2) sehr zielstrebig zum Aufbau eines privaten Vermögens missbraucht hat.

In der ersten Zeit der Herrschaft des Augustus trat mit Egnatius Rufus ein weiterer Privat-Unternehmer als Betreiber einer Feuerwehr auf den Plan. Im Unterschied zu Crassus schickte er seine Löschtruppe indes ohne Vorbedingungen in den Kampf gegen die Flammen. Freilich war auch er kein selbstloser Wohltäter, sondern ein berechnender, ehrgeiziger Politiker, der auf diese Weise in Popularität investierte. Das gelang ihm – und zwar aus der Sicht des Augustus viel zu gut. Profilierte sich da ein Euerget auf Kosten des Princeps? Der *pater patriae* Augustus war alarmiert. Bevor Egnatius Rufus zu einem gefährlichen Konkurrenten in der Gunst des Volkes wurde, galt es zu handeln. Augustus stellte seinen „Rivalen“ kalt und ließ ihn später als Verschwörer hinrichten (Vell. Pat. II 91,3).

6. Der *pater patriae* als Vater einer professionellen Feuerwehr

Den Brandbekämpfungsservice aber, dem Egnatius seine Beliebtheit verdankte, baute Augustus im Jahre 22 v. Chr. zur ersten regulären Feuerwehr Roms aus. Zunächst war das eine 600 Mann starke Sklaven-Truppe, die sich indes bei dem schweren Brand des Jahres 6 n. Chr. nicht recht bewährte. Augustus zog die Konsequenzen daraus, indem er die *vigiles* („Wächter“) auf 7000 Freigelassene aufstockte. Sie waren paramilitärisch in sieben Kohorten zu je 1000 Mann organisiert, die für jeweils zwei Regionen der Stadt zuständig waren. Der *praefectus vigilum* verfügte auch über polizeiliche Befugnisse; die Wächter waren insofern gleichermaßen als Polizisten wie als Feuerwehrleute im Einsatz – und als umsichtige Kontrolleure, die im Sinne eines vorbeugenden Brandschutzes darauf achteten, dass feuerpolizeiliche Vorschriften wie die Bereithaltung von Löschmaterial und Gerätschaften in den Wohnblöcken eingehalten wurden.

Die *vigiles* kannten sich in ihren jeweiligen Bezirken bestens aus, ihre Wache (*statio*) und Schlafräume (*excubitoria*) lagen immer vor Ort. Während sich in Ostia noch eine Kaserne der Feuerwehrleute recht gut erhalten hat, beschränken sich die archäologischen *vigiles*-Spuren in Rom weitgehend auf Reste eines *excubitorium* der 7. Kohorte aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. Sie liegen in Trastevere in der Nähe der Kirche S. Crisogono und sind aufgrund zahlreicher Graffiti eindeutig als Bestandteil einer Feuerwehr-Wache identifizierbar.

Bei ihren Einsätzen verwendeten die Feuerwehrleute auch schon Feuerspritzen. Sie beruhten auf der von Ktesibios in hellenistischer Zeit konstruierten Löschpumpe mit zwei hydraulischen Pumpenzylindern. Daneben kam die traditionelle Menschenkette mit Wassereimern zum Einsatz. Aufgrund der zahlreichen Wasserbecken im gesamten Stadtgebiet Roms waren die Wege zum



Löschwasser erfreulich kurz – ein gewisser Ausgleich für die schwierigen Straßenverhältnisse, die das Anrücken an den Brandherd häufig verzögerten. Feuerpatschen, mit Essig getränkte Matten zum Ersticken des Feuers sowie Leitern, Äxte und Brecheisen gehörten ferner zur Standardausrüstung der *vigiles*. Dass sie davon in Gefahrensituation rigoros Gebrauch machten, zeigt das berühmte Chaos, in dem die *cena Trimalchionis* endet: „Im Glauben, Trimalchios Haus stehe in Flammen, brachen sie die Haustür plötzlich auf und fingen an, kraft ihres Amtes mit Wasser und Beilen Tumult zu machen“ (Petr. 78,6).

Aufgaben

Bearbeiten Sie das Arbeitsblatt in Gruppenarbeit. Bilden Sie sechs Gruppen, die jeweils eines der Materialien bearbeiten.

Zu Material 1: Recherchieren Sie die Ursachen und Folgen der Brandkatastrophe des Glenfell Towers. Stellen Sie Ihre Ergebnisse auf einem Plakat dar.

Zu Material 2 bis 6: Bearbeiten Sie die jeweiligen Texte. Klären Sie alle unbekanntenen Eigennamen und Begriffe, fassen Sie den Inhalt zusammen. Die unten angegebenen Bücher können Ihnen weitere Informationen liefern. Stellen Sie Ihre Ergebnisse auf einem Plakat dar.

Stellen Sie Ihre Plakate einander in der Klasse vor und diskutieren Sie gemeinsam, inwieweit die Verhältnisse in Rom auch heute noch aktuell sind.

Literaturhinweise

Frank Kolb, Rom. Die Geschichte der Stadt in der Antike, München 2. Aufl. 2002

Anna Maria Ramieri, I servizi pubblici. Vita e costumi dei Romani antichi, Rom 1996

Robert Sablayrolles, Libertinus miles. Les cohortes de vigiles, Rom 1996

Holger Sonnabend, Wie Augustus die Feuerwehr erfand. Große Errungenschaften der Antike, Düsseldorf/Zürich 2002, S. 169 ff.

Kurt Wallet, Sequitur clades. Die vigiles im antiken Rom, Frankfurt/M. 2004

Karl-Wilhelm Weeber, Neues über die alten Römer. Von A wie Aftershave bis Z wie Zocker, Darmstadt 2015, S. 105 ff.

Karl-Wilhelm Weeber, Das antike Rom. Eine Kulturgeschichte in zeitgenössischen Quellen, Darmstadt 2017



Tacitus über den Brand von Rom

Die furchtbarste Feuersbrunst wütete in Rom im Jahre 64 n. Chr. Kaiser war damals Nero. Der Historiker Tacitus schildert die Katastrophe folgendermaßen (Ann. XV 38 ff. in Auszügen).

Der Ausbruch des Brandes

(38,1–3) Sequitur clades, forte an dolo principis incertum – nam utrumque auctores prodidere –, sed omnibus, quae huic urbi per violentiam ignium acciderunt, gravior atque atrocior. Initium in ea parte Circi ortum, quae Palatino Caelioque montibus contigua est, ubi per tabernas, quibus id mercimonium inerat, quo flamma alitur, simul coeptus ignis et statim validus ac vento citus longitudinem Circi corripuit. Neque enim domus munimentis saeptae vel templa muris cincta aut quid aliud morae interiacebat. Impetu pervagatum incendium plana primum, deinde in edita assurgens et rursus inferiora populando anteiit remedia velocitate mali et obnoxia urbe artis itineribus hucque et illuc flexis atque enormibus vicis, qualis vetus Roma fuit.

dolus, -ī m.: (hier:) Anstiftung – **incertum**: ergänze: est – **auctor**, -ōris m.: Historiker – **prōdidere** = prōdidērunt – **omnibus**: Abl. comparisonis zu gravior atque atrocior – **Palātinus, Caelius**: zwei der sieben Hügel Roms – **contiguus**, -a, -um: angrenzend – **per tabernās** = in tabernis – **id mercimōnium**: Waren von der Art – **citus**, -a, -um: angefacht – **longitūdō**, -inis f.: Längsseite – **corripere**, -ripiō, -ripiū: erfassen – **mūnimentum**, -ī n.: (hier:) Brandmauer – **saepire**, saepiō, saepsī, saeptum: umschließen – **quid aliud mora**: ein anderes Hemmnis – **pervagātum**: ergänze: est; pervagari: rasen durch – **plāna**, -ōrum n. Pl.: ebenes Gelände – **editum**, -ī n.: Anhöhe – **assurgere**, -surgō: hinaufsteigen – **inferiōra**, -um n. Pl.: tiefer gelegene Gebiete – **populārī**, populor: verwüsten – **remedium**, -ī n.: (hier:) Lösversuch – **obnoxius**, -a, -um: gefährdet – **obnoxia urbe, enōrmibus vicis**: kausal zu übersetzen – **artus**, -a, -um: eng – **flexus**, -a, -um: gewunden – **enōrmēs vicī**, -ōrum m. Pl.: unregelmäßige Häuserreihen

Aufgaben

1. Beschreiben Sie, wie das Feuer sich ausbreitete. Nehmen Sie dazu auch einen Stadtplan des antiken Roms zu Hilfe.
2. Erklären Sie mit Textzitate, warum die Altstadt Roms so gefährdet war.

Das Ende des Brandes

(40,1–2) Sexto demum die apud imas Esquilias finis incendio factus, prorutis per immensum aedificiis, ut continuae violentiae campus et velut vacuum caelum occurreret. Necdum positus metus aut redierat plebi spes: rursum grassatus ignis, patulis magis urbis locis; eoque strages hominum minor; delubra deum et porticus amoenitati dicatae latius procidere. (...) Quippe in regiones quattuordecim Roma dividitur; quarum quattuor integrae manebant, tres solo tenus deiectae, septem reliquis pauca tectorum vestigia supererant, lacera et semusta.

apud imās Esquilias: am Fuß des Esquilin-Hügels – **prōruere**, prōruō, prōruī, prōrūtum: niederreißen – **per immēsum**: auf weiten Strecken – **campus**, -ī m.: freier Raum – **occurrere**, occurrō: sich entgegenstellen – **necdum**: noch nicht – **grassārī**, grassor, grassātus sum: um sich greifen – **patulus**, -a, -um: offener gelegen – **strāgēs**, -is f.: (hier:) Verluste – **dēlūbrum**, -ī n.: Tempel, Heiligtum – **deūm** = deōrum – **porticus**, -ūs f.: Säulenhalle – **amoenitās**, -ātis f.: Vergnügen – **dicāre**, dicō: widmen – **prōcidere**, prōcidō, prōcidī: zusammenstürzen (prōcidere = prōcidērunt) – **quippe**: denn, ja – **integer**, integra, integrum: unversehrt – **solō tenus**: bis auf den Grund – **dēicere**, -iciō, iēcī, iectum: zerstören – **vestigium**, -ī n.: (hier:) Rest – **superesse**, -sum: übrig sein – **lacer**, -a, -um: zerfetzt, mit Rissen – **semūstus**, a, um: halb verbrannt

Aufgaben

1. Nennen Sie die Maßnahmen, mit denen der Brand eingedämmt wurde.
2. Geben Sie die Schäden wieder, die das Feuer angerichtet hat.



Der Kaiser präsentiert Schuldige

Kaiser Nero sorgte dafür, dass beim Wiederaufbau strengere Brandschutzbestimmungen durchgesetzt wurden, z. B. durch die Anlage breiterer Straßen und eine Begrenzung der maximalen Bauhöhe. Diese umsichtige Politik änderte aber wenig an dem Misstrauen großer Teile der Bevölkerung gegenüber Nero: Er war objektiv gesehen ein Nutznießer der Brandkatastrophe, weil sie Flächen geschaffen hatte, auf denen er seinen Riesenpalast, das „Goldene Haus“, erbauen lassen konnte. Nero versuchte, die Wut vieler Menschen von sich abzulenken, indem er „Schuldige“ präsentierte: Die Christen, die sich als Minderheit für die Sündenbock-Rolle besonders eigneten.

(44, 2–4) Sed non ope humana, non largitionibus principis aut deum placamentis decedebat infamia, quin iussum incendium crederetur. Ergo abolendo rumori Nero subdidit reos et quaesitissimis poenis affecit, quos per flagitia invisos vulgus Chrestianos appellabat. Auctor nominis eius Christus Tiberio imperitante per procuratorem Pontium Pilatum supplicio affectus erat; repressa in praesens exitiabilis superstitio rursus erumpebat, non modo per Iudaeam, originem eius mali, sed per urbem etiam, quo cuncta undique atrocita aut pudenda confluunt celebranturque. Igitur primum correpti qui fatebantur, deinde indicio eorum multitudo ingens haud proinde in crimine incendii quam odio humani generis convicti sunt.

ops, *opis f.*: Hilfe – **largitio**, *-ōnis f.*, Spende – **placamentum**, *-ī n.*: Beschwichtigung – **deum** = *deōrum* – **infamia**, *-ae f.*: böses Gerücht – **quin**: dass – **iussum**: *ergänze*: esse – **abolendō rumōri**: um dem Gerücht ein Ende zu machen – **quaesitus**, *-a, -um*: ausgesucht – **flagitium**, *-ī n.*: Schandtat (*im Wesentlichen Vorwürfe, die sich auf den zurückhaltenden Lebenswandel der Christen bezogen*) – **invisus**, *-a, -um*: verhasst – **imperitante** = *prīncipe* – **procurator**, *-ōris m.*: Statthalter – **supplicio afficere**: hinrichten – **in praesens**: für den Augenblick – **exitiabilis**, *-e*: unheilvoll – **superstitio**, *-ōnis f.*: Aberglaube – **urbs** = Rōma – **pudendus**, *-a, -um*: schändlich – **corripere**, *-ripīō, -ripuī, -reptum*: verhaften; **correpti**: *ergänze*: sunt – **indicium**, *-ī n.*: Aussage, Anzeige – **haud proinde**: nicht so sehr – **convincere**, *-vincō, -vīcī, -victum mit in + Abl.*: einer Sache überführen

Aufgaben

1. Arbeiten Sie heraus, wie Tacitus die Christen darstellt.
2. Nehmen Sie Stellung zu der Frage, ob Tacitus die Christen als die Brandstifter ansieht.